

# 500 Jahre Heimatgeschichte an Wänden dokumentiert

Matthias Kremer aus Pachten besitzt weit über 400 Kamin-, Ofen- und Takenplatten — Spiegel der Geschichte, politischer wie religiöser Veränderungen und Einflüsse

**Matthias Kremer hat ein seltenes Hobby, er sammelt Kamin-, Ofen- und Takenplatten, die in Eisenhütten gegossen wurden. Im Warndt-Heimattmuseum in Ludweiler ist eine Ausstellung geplant.**

Völklingen/Warndt/Dillingen (nd). Sammeln ist einer der aus Urzeiten überkommenen Triebe des Menschen. Sammelte etwa der Steinzeitmensch aber, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen, so sammelt der Mensch unserer Tage aus weniger existenziellen Gründen. Sammeln ist zu einem weitverbreiteten und vielfältigen Freizeitvergnügen geworden. Einer dieser Gattung Mensch ist Dr. Matthias Kremer aus Pachten. Seine Sammelleidenschaft gilt Kamin-, Ofen- und Takenplatten, die einst in den Eisenhütten unserer Region, aber auch darüber hinaus, gegossen wurden, um in Wohnstube oder Küche Kamine und Heizöfen dekorativ zu verschönern.

Die Sammelleidenschaft wurde Kremer schon in die Wiege gelegt. Sein Großvater Albert Kremer und auch sein Vater Wolfgang Kremer haben sich schon intensiv in früheren Jahren mit diesem Sammel- und Wissensgebiet befasst und sich damit als Experten hohes Ansehen erworben. Der Sohn: „Insgesamt enthalten unsere Sammlungen wohl über 400 Exemplare. Ich bin mit den Platten sozusagen aufgewachsen. Mit etwa 20 Jahren erwarb ich meine erste Platte von den ersten Ausbildungsvergütungen der Dillinger Hütte, wo ich den Beruf eines Werkstoffprüfers erlernte. Beide, mein Großvater und Vater, haben mich für die Platten begeistert, die Sammelleidenschaft mir liegt wohl im Blut.“ Ein Besuch in seinem Wohnhaus in Pachten offenbart erstaunliche Einblicke in die Vielfalt der Sammelobjekte. Vom Hauseingang bis in den letzten Winkel des Hauses sind die Wände mit gusseisernen Platten der verschiedensten Herkunft und Gestaltungsart „tapeziert“. Gusseiserne Platten aus den Hüttenwerken der einstigen Herrschaft Nassau-Saarbrücken dominieren, aus Neunkirchen, Sulzbach, Fischbach, Geislauntern und Halberg, aber auch zahlreiche Platten aus der Dillinger Eisenhütte sind ausgestellt.

## Ausstellung geplant

Beim Heimatkundlichen Verein Warndt läuft derzeit ein Projekt „Geislaunterner Takenplatten“. Der Verein sammelt alle Gusssplatten aus der Produktion der ehemaligen Geislaunterner Eisenhütte und wird diese im Rahmen einer Ausstellung voraussichtlich im Sommer dieses Jahres im Warndt-Heimattmuseum präsentieren. Geplant ist auch ein „Bestandsverzeichnis aller saarländischen Gusssplatten in Museums- und Privatbesitz“. Besitzer von saarländischen Gusssplatten werden gebeten, ihren Bestand zu melden an: Heimatkundlicher Verein Warndt, Am Bürgermeisteramt 5, 66333 Völklingen, ☎ (0 68 98) 4 36 26 oder Dr. Matthias Kremer, Parkstraße 47, 66763 Dillingen, ☎ (0 68 31) 47 38 35.

## Was sind Takenplatten?

Takenplatten sind eine Besonderheit des deutsch-lothringischen-belgischen-holländischen Grenzraumes. Fünfplattenöfen, die sich aus fünf zusammengesetzten Gusssplatten zusammensetzen, sind dagegen weithin bekannt. Bei den Takenplatten handelt es sich um gusseiserne Platten, die in die Feuerwand der Küche eingemauert wurde und die Hitze des offenen Herdfeuers in die gegenüberliegende Stube abgab. Die Platten sind oft reich mit biblischen oder heraldischen Motiven verziert, deren Bildprogramme den des Lesens- und Schreibens unkundigen Menschen als Bilderbibel dienten oder den Bezug zu

Viele tragen den Namen des Gießortes, andere bezeichnen die allgemeine Bezeichnung „SAARBRÜCK“. Kremer weiß auf Nachfrage dafür einen Grund: „Die Aufschrift SAARBRÜCK ohne den Zusatz des jeweiligen Hüttenortes wurde deshalb gewählt, weil je nach Auftragslage die kostbaren Holzmodelle innerhalb der nassauischen Hütten ausgetauscht wurden.“ Holzmodelle aus alter Zeit sind noch vorhanden. So wurden beispielsweise die Modelle der Geislaunterner Takenplatten 1815 auf dem Dachboden des Geislaunterner „Schlosses“, der napoleonischen Bergschule, von Geheimrat Rudolf Böcking von der Halberger Hütte entdeckt. Sie sind im Saarländischen Museum Saarbrücken aufbewahrt. Manchmal müssen aber fast kriminaltechnische Untersuchungen angestellt werden, um die Herkunft der Gusssplatten zu ermitteln. Hier kommt Kremer sein fundiertes Wissen aus seiner Forschungstätigkeit an der Technischen Universität Berlin mit dem Schwerpunkt „Werkstoffkundliche Kriterien zur Klassifizierung musealer Eisenobjekte“ zugute.

An entsprechenden Untersuchungen bei Professor Winfried Reif, einem gebürtigen Geislaunterner, nahm übrigens auch die persische Studentin Tahereh Charehgani, die heutige Frau Kremer, teil. Sie teilt „mit einem lachenden und einem weinenden Auge“ auch heute noch die Sammelleidenschaft ihres Mannes: „Manchmal wäre mir allerdings schon lieber, wenn er Briefmarken sammeln würde. Das wäre nicht so platzaufwendig.“ Beide arbeiten übrigens auch heute gemeinsam auf der Dillinger Hütte, er im Bereich „Forschung und Entwicklung“, sie in der „Metallurgischen Abteilung“. Natürlich hat sich Matthias Kremer intensiv auch mit den gusseisernen Platten aus dieser Produktionsstätte befasst. Erst kürzlich veröffentlichte er in der Werkzeugzeitung „Us-Hütte“ darüber einen Beitrag „Eiserne Kunstwerke von hoher Qualität“. Die Dillinger Hüttenleute hatten wie ihre Kollegen in den nassauischen Eisenhütten ein hohes Maß an Gießkunst entwickelt mit dem Ziel, Platten mit für ihre Zeit attraktiven Motiven und einem hervorragenden Gießergebnis herzustellen. Ingenieur Kremer weiß auf Nachfrage zu berichten: „Es gibt etwa 80 verschiedene Platten aus eindeutig saarländischer Produktion, davon etwa 40 mit Hütteninsignierung. Aus alten Lagerlisten ist bekannt, dass es in der Blütezeit des 18. Jahrhunderts Hunderte verschiedener Platten aus saarländischen Hütten gab. Man sollte froh sein, dass derartige noch erhalten ist und es hierzulande stolz als großartiges Produkt der hiesigen alten Hüttenleute präsentieren.“ — „Leider wurden viele alte Platten nach der Einführung der Rundöfen im 19. Jahrhundert, der Allesbrenner und Öfen im 20. Jahrhundert verschrottet und eingeschmolzen“, stellt Matthias Kremer mit einigem Bedauern fest. „Der Erhalt von einigen Tausend originalen Platten wurde dadurch möglich, dass bereits in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts Kamin- und Takenplatten als interessante Sammelobjekte erkannt

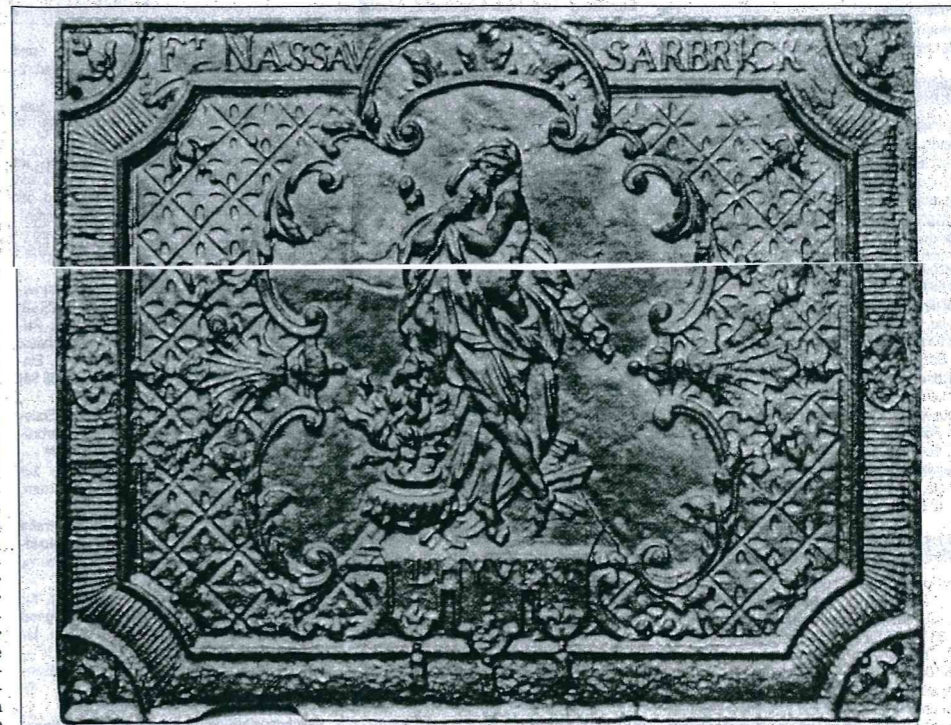
der jeweiligen Herrschaft herstellten. Solche Platten bezeichnet man im Französischen mit „la taque“. Die Herstellung der Takenplatten in den Eisenhütten war ziemlich einfach. Zunächst musste ein sehr geschickter Holzschnitzer ein Holzmodell der gewünschten Platte anfertigen. Man nannte dieses Holzmodell „Model“. Der Model wurde in ein „Bett“ aus Lehm und Sand eingedrückt. Dann wurde die Vertiefung mit flüssigem Eisen ausgefüllt. Übrigens: Nicht nur die Takenplatten waren gebildet und wurden in der beschriebenen Weise hergestellt, sondern auch die Kamin- und Ofenplatten.



**Immer an der Wand lang** Matthias Kremer aus Pachten ist ein leidenschaftlicher Sammler. In seinem Hause sind die Wände mit weit über 400 Kamin-, Ofen- und Takenplatten „tapeziert“. Das Hobby wurde dem Ingenieur in die Wiege gelegt, denn Großvater und Vater sammelten schon die gusseisernen Exemplare, die Ein-

blicke in ein halbes Jahrtausend Heimatgeschichte geben. Sie wurden einst in den Eisenhütten unserer Region gegossen. FOTO: ENGEL & SEEBER

wurden. Zu Anfang war es noch leicht und zu erschwinglichen Preisen möglich, etwa in alten Bauernhäusern oder auf Flohmärkten Platten zu erwerben. Der Markt ist inzwischen weitgehend abgegrast, und es ist schwieriger geworden, neue Objekte zu entdecken und zu kaufen.“ Doch immer noch wird der Pachtener Sammler fündig. Manchmal sind die Fundstücke recht unansehnlich, sind vom „Zahn der Zeit“ angegriffen und müssen in mühsamer Kleinarbeit restauriert werden, damit sie den alten Glanz und die beeindruckende Aussagekraft wiedergewinnen. Aber das macht Matthias Kremer mit ungebrochener Sammlerfreude und mit unverminderter Begeisterung, und so werden künftig sicherlich noch viele interessante gusseiserne Platten in seinem Pachtener „Privatmuseum“ ein Plätzchen finden. Für sein Hobby hat Matthias Kremer eine eindrucksvolle Erklärung: „Für mich beeindruckend ist die Kombination aus Technik, Kunst- und Kulturgeschichte, die die Gusssplatten wohl eindrucksvoll und einzigartig über einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrtausend dokumentieren. Sie zeigen über 500 Jahre die Entwicklung der Verhüttungs- und Gießereitechnik, die verschiedenen Kunstepochen und Bilder, die die Menschen bewegten. Sie sind ein Spiegel der Geschichte, politischer wie religiöser Veränderungen und Einflüsse. Sie liefern die bildlichen Vorstellungen der Menschen über biblische Ereignisse, sie waren Bildträger von Wappen der Landesherren und Könige oder dokumentierten Szenen aus dem Alltagsleben. An meinen Hauswänden ist sozusagen die Geschichte eines halben Jahrtausends Heimatgeschichte dokumentiert. Das ist für mich das Faszinierende, es gibt kein anderes Objekt, welches dies kann.“



**Zierde für die Wand** Takenplatten sind Gusssplatten, mit denen man gerne Kachelöfen schmückt. Diese Platte ist vermutlich zwischen 1733 und 1739 in Geislauntern gegossen worden. Auf der Platte ist ein Greis dargestellt, der sich am Feuer wärmt, das aus der Schale lodert. Die Inschrift der Platte lautet: „L'HYVER“ (Winter). FOTO: GEISLAUNTERNER BILDERBOGEN

den. Auf der Platte ist ein Greis dargestellt, der sich am Feuer wärmt, das aus der Schale lodert. Die Inschrift der Platte lautet: „L'HYVER“ (Winter). FOTO: GEISLAUNTERNER BILDERBOGEN